Jean Paul

Dresden. d. 27. Aug. 84.

Es freut mich sehr, mein schäzbarster Herr Richter, durch Ihre eigne Zuschrift den Verfasser der Grönländischen Prozesse kennen gelernt zu haben, den ich bereits schäzte, so fremd ich auch mit seinem Namen war. Wenn ich erst auf Ihren zweiten Brief antworte, so geschieht es nicht, als wär' ich nicht bereits mit der ersten Sendung sehr zufrieden gewesen, sondern blos aus der verdammten Schriftsteller Faulheit, die nun einmal — so oft ich mir dies selbst verweise — ein bei mir eingewurzelter Fehler ist und bleibt. Ich will izt diesen Verstoß nach besten Kräften durch freundschaftliche Offenherzigkeit — eine Eigenschaft die eigentlich algemeine Schriftsteller-Sitte seyn solte! — gut zu machen suchen.

Sie sagen: Man habe izt beinah' aufgehört Satiren zu lesen. Das däucht mich doch nicht ganz. Mein Verleger Dyk, war Rabeners Verleger. Durch ihn entriß sich die Handlung einem nahen Bankrut, und noch izt, versichert er; ~~sie~~ daß dies Buch einen

seiner ganzbarsten Artikel sei. Jezt, da doch
die Spizen von tausend Alabernsten Pfeilen
abgebrochen sind; weil es keine Gouvernanten mehr
giebt — wenigstens keine bemerkte mehr. — und auch
die übrigen gebrochen vor tausend andern Tribunälen ge-
zogen worden sind. Also gelesen wird wol
auch izt noch ein neu aufstehender Satiriker wer-
den, wenn er nur allinteressirende Fehler zum
Gegenstand; oder giebt er der Geißel mit der
Individua und minder geachtete Sünder geschäzt
einen gewissen Schwung, den wir gern mit an-
sehen. Daß aber, in anderer Rücksicht, Herz
dazu gehört, ein Satiriker (auch in der besten Ab-
sicht) zu werden; daß es ein schweres wundärztliches Geschäft, wegen
der vielen Schlingen, und der vielen weggenom-
menen oder auch unheilbaren Wunden sei; das gesteh
ich gern ein. Nun zu dem, was ich von
Ihren Satiren denke? — Sehr viel Gutes. Man
merkt ihnen den Mann von Witz, Selbstdenken

und Lektüre, und wenn sich Herz schauen an-
wünscht' ich noch izuweilen etwas, so wäre
es mehr gerundeter Stil. Sie sind so reich
an Einfällen, daß Sie Ihrem oft schon geschlos-
senen Perioden, einen neuen Hintersatz anhän-
gen. und dies zerstreut — wohlverstanden,
daß meine Stimme nur ein Votum sein soll! —
zuweilen des Lesers Aufmerksamkeit. Viel-
leicht ist es Ihnen meistens nur um die Sache, und
minder um den Vortrag zu thun; aber oft gewinnt
doch auch jene durch diesen.

Als ich Ihre kleinen Satiren erhielt, war mir
des diesjährigen Journals ~~[illegible]~~ zweites Quartal schon
so abgetheilt überhaupt, daß ich vergebens einen
herzumachenden Plaz suchte. In das 3te Quartal (oder 5ten und
6ten Heft) sollen gewiß die meisten kommen; nur
ein paar werd' ich weglassen müssen, nicht weil
Sie mir ~~nicht~~ mißfielen, sondern weil sie Hiers
allzusehr auffallen möchten. Meine Lage ist nicht

und das beschränkt oft meine Feder und meine Freymüthig[illegible]
die [illegible]. So haben Sie z. B. auf gewiße
Sterne treffliche Einfälle, niedergeschrieben; aber zum Unglück sind
dergleichen selbst unter meinen Journals Mitar-
beitern, und ich = = = Vielleicht deuten Sie die-
se Striche auch ohne Worte.

Ueber Ihre neulich erhaltene Abhandlung näch-
stens ein Mehreres. Ein Haufen von Geschäften hat
mich noch von deren vernünftigen Lectüre ab-
gehalten, und doch wollt' ich's nicht länger an-
stehen lassen Ihnen zu schreiben. Gefällt Ihnen
die Unbefangenheit meines Tons, so schreiben Sie
uns ja doch recht bald wieder. Mit wahrer
Hochachtung

——ers

In eiligster Eil

gehorsamer Dien[er]

Carl B. Meißner.

STAATS-
BIBLIOTHEK
BERLIN

Jean Paul

Leipz. d. 16. Okt. 84.

Da Ihr Brief eine Bitte enthielt, auf die Sie
baldigste Antwort wünschten, so würd' ichs für
meine Pflicht gehalten haben, Ihnen solche mit
rükkehrender Post, wo möglich, zu geben; wär
ich nicht so eben nach Prag verreist gewesen,
von wannen ich erst gestern Abends zurükkam.

Ihrer kleinen Satiren größere Hälfte ist nun
schon gedrukt, und das Buch worinnen sie stehn
wird in 8. Tagen ausgegeben werden. Bei Ihrer
größern, nun mit Vergnügen von mir gelesenen
Abhandlung hab' ich den einzigen Anstoß, daß
sie für mein Journal von allzugroßem Um-
fang ist. Sie würde an 4. Bogen füllen; das
ist zu viel für <u>ein</u> Buch von 8. Bogen. Ich
müßte sie also <u>theilen</u>; was ich freilich ungern
thue, und was gemacht hätte, daß sich keines

die sehr braven Abhandlung über Kretschmanns Leben und Schriften, die in meines Journals letzten Abtheilungs steht, zurückgewiesen hätte. Indeß will ich doch dieser Sache nochnachdenken, und wo möglich abhelfen.

Gern wünscht' ich Ihnen nun auch wegen Ihrer zweiten Bitte eine günstige Antwort zu geben; zumal, da mich würklich Ihr Zutrauen ehrt. Aber ich gestehe, daß ich nicht recht weiß, wie das anzufangen sei. Wär' ich Buchhändler, mit Vergnügen würd' ich solche Verlags-Artikel annehmen. Aber von allen Buchhändlern Deutschlands steh ich nur mit Dyk und Breitkopf in Verbindung. Der Letztere giebt sich — aus Langsamkeit und vielleicht übertriebner Vorsicht — nicht leicht mit einem satirischen oder auch blos zweideutigen Verlags-Artikel ab, und der Erstere geht in dem Maaßstabe seines Geschmacks so weit von mir ab, daß meine Empfehlung bei ihm nichts gelten würde. Einer meiner besten Freunde, fleißigsten Mitarbeiter trug ihm neulich ein recht artiges Produkt ~~unter~~ [illegible] machen, und erhielt mit nächster Post solches — zurück. Mit dem dritten Buchhändler ist vollends gar nichts anzu~~fassen~~fangen.

Fast aber, sollt' ich denken, in Leipzig könnt' es einem Mann von Ihren Talenten an einem solchen Geburtshelfer nicht mangeln; und glauben Sie, daß Ihnen irgendwo Gebrauch auf meine Freundschaft, und auch die Theilnehmung an meinem Journal nützlich seyn kann, so steh ich Ihnen dann gern zu Diensten; selbst mit Briefen, so ungern ich sonst, ohne Noth an das Volk der Verleger schreibe.

Ich bin mit wahrer Freundschaft

Dero

ergebenster

Aug. Meißner.

Dem

Herrn J. P. F. Richter

Gelehrten

abz. im Flirrs Hause
auf der Peter Strasse.

in

Leipzig

STAATS-
BIBLIOTHEK
BERLIN

Jean Paul

STAATS-
BIBLIOTHEK
BERLIN

Prag. d. 11. Oktbr.
89.

Eigentlich, mein theuerster Herr Richter, sollt
ich allerdings Ihr Msc. Ihnen nicht, — we-
nigstens so hurtig nicht — wiedersenden.
Denn wenn Sie das bewöge mir wieder
zu schreiben; und wenn Sie das abermals
mit der Laune, wie neulich, thaten; so er-
hielt ich dadurch, was in meinem Leben so
selten wie die Marientage im Kalender
ist — einen sehr heitern Abend. Aber noch
möglich auch, daß Sie böse würden; noch
möglich, daß Sie gar einen grönländischen
Prozeß gegen mich anhängig machten; und
da könnten Sie mich wohl sonst, wie ein Ar-
chiloch den Lykambes treiben; und das
brächte mich armen Tropf, der ohnedem
in böhmischen Gerichten leiden, weil man
christkatholischen Kirchmännern nicht an-
deren soll, endlich gar um den einzigen
Tod, von dem ich Ruhe hoffe. Mithin
erhalten Sie hierbei Ihren Handschrift zu-
rück

Wenn ich nicht selbst solche zum Druck be-
förderte, davon wissen Sie wahrscheinlich
den Grund schon. So wie ich in [illegible]
Königlichen Sitz meinen Einzug hielt, ver-
ordnete sofort meinen Journal eine kleine
[illegible] an. Ich verschrieb ihm ein paar
mal China und Stahltränke (nur nicht
Eselsmilch, denn diese wäre mir zu
ominös gewesen) aber alle Hülfe war ver-
gebens; es verschied. Seitdem bin ich
ganz unthätig(?) geworden, [illegible]
Statt bei ~~dem~~ andern Schriftstellern zu
verderben; selbst meine eigenen Geistes-
kinder haben ein paarmal seitdem aus
Schwängerung einer Kritikers und Entbinders
abortus gemacht. Sie glauben gar nicht,
bester Herr Dichter, welchem [illegible] Wi-
derstand böhmische Berge, und S— tä-

terliche Gesetze dem Eindringen der
sächsischen und preußischen Litteratur-
Epidemie thun. Selbst vorm Jahr noch
hatte Ardinghello schon seit 6. Monaten
die teutschen Jünglinge [illegible] und die
teutschen Mädchen passionirt gemacht, bevor
er noch zu uns eindrang, und seine Baccha-
nale den Lesern zur Kopie darbot."

Nun hoffe ich, werden Sie mich nicht un-
höflich es finden, wenn ich Ihnen aufrichti-
ger, als hier die Mädchen dem Beichtiger
ihre Sünden, gestehe, daß ich das Werk, das
Sie als Bibliothekar des Großfürsten in Oe-
sterreich(?) neulich edirt, zwar im Meßka-
talog, doch noch nicht in rerum natura ge-
sehen habe. Ich bitte Sie geradezu darum;
aber unser Postgeld gehört zu den Ziegelöfen(?)
Schrecken — (erst neulich schickte mir Archenholz(?)
seinen neusten Theil zum Geschenke. Im Laden
gilt er 1. rh. ich bezahlte 2. rh. 8 g. [illegible] Postgeld;

Es ist daher für Sie und mich das beste: ich schreibe nach Leipzig deshalb; und das werde ich auch diese Woche noch thun. Ja, ich hätte es gewiß schon eher gethan, hätte ich hier Lü-den unter diesen Tableaus-Titel zu finden erwartet.

Leben Sie recht wohl. daß mein Brief über Dresden Sie am ersten finden wird, hoffe ich; und wenn Sie mir wieder einmal schreiben sollten – als wozu Sie keines [illegible] bedürfen – so geben Sie mir 1.) bestimmter Ihre Addresse an, und lassen Sie 2.) hübsch die Besorgniß; als sei Ihr Ton zu frei gewesen, hinweg. Ich bin mit der aufrichtigsten Hochachtung

Dero

gehorsamer Diener und Freund
A. G. Meißner.

N.S. Ach, so eben seh ich erst, daß Sie mich mit Wohlgeb. becomplimentirt, und ich in Gedanken alle Gebornen weggelassen habe. Rächen Sie sich daher in Zukunft durch gleiche Vergeßlichkeit.

v. RADOWITZ

3400

Prag d. 14. aug. 93.

Hier, Liebster Herr [struck out], folgt, was mich
– um doch einmal mein Versprechen zu hal-
ten! – letzte Nacht noch bis um 3. Uhr am Schrei-
betisch, trotz Schlafen und Kopfschmerz angebun-
den hat. Des Tags, weil ich jetzt, in den
sogenannten halbjährigen Prüfung, über
450. junge Akademiker zu examiniren
habe, bleibt mir auch nicht Eine zur
Arbeit taugliche Stunde; und leider braucht
meine Langsamkeit die 15. Minuten,
wo die besseren Köpfe oder die schnellen
Hände an 1. genug haben. Lesen
Sie durch einen Blick Ihr belehrendes Ur-

ist am Schluß meines letzten Briefes steht schon vom Könige, und der ganze Aufsatz kann allerdings damit sich schließen. Erfordert es daher sich der Raum, so sei [illegible] damit. doch gestehe ich, hätte ich gern noch ein Paar Reflexionen angehängt, die zwar kaum 7. bis 8. Zeilen aus machen, kaum ½. gedruckte Seite füllen werden, gleichwohl ziemlich verzeihlich scheinen dürften. Sie heute hinzuzusetzen, war mir eben so unmöglich, als — mir andere Gesundheit zu geben. Ich sende sie aber

mit der nächsten Gelegenheit, wenn dem [illegible] — das Blatt übernommen und vielleicht sind sie so schnell als dieser Brief da.

Wenn es doch irgend möglich wäre, die Correcturen dieser Hälfte lesen zu können! Sie verbänden mich äußerst damit. D. 20sten Abends bin ich schon in Dresden. Aufhalten würde ich es nun keine Stunde länger als bis zum nächsten Posttag. Wenn es doch möglich wäre! Oder wie man es möglich machte!!

Prag d 14 Aug. 1799.

Hr Prof. Meissner

R. d 19 do
B. d 26 eod

Ich habe gestern von einem wirklichen (fast mir abzunehmenden) Bekannten die Einladung erhalten, im Octbr. eine Reise nach Niedersachsen zu machen; aber ich kann mich nicht dazu entschließen.

Der ganzen Wohl

dero

[illegible]

[illegible]

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN

A. G. Meißner

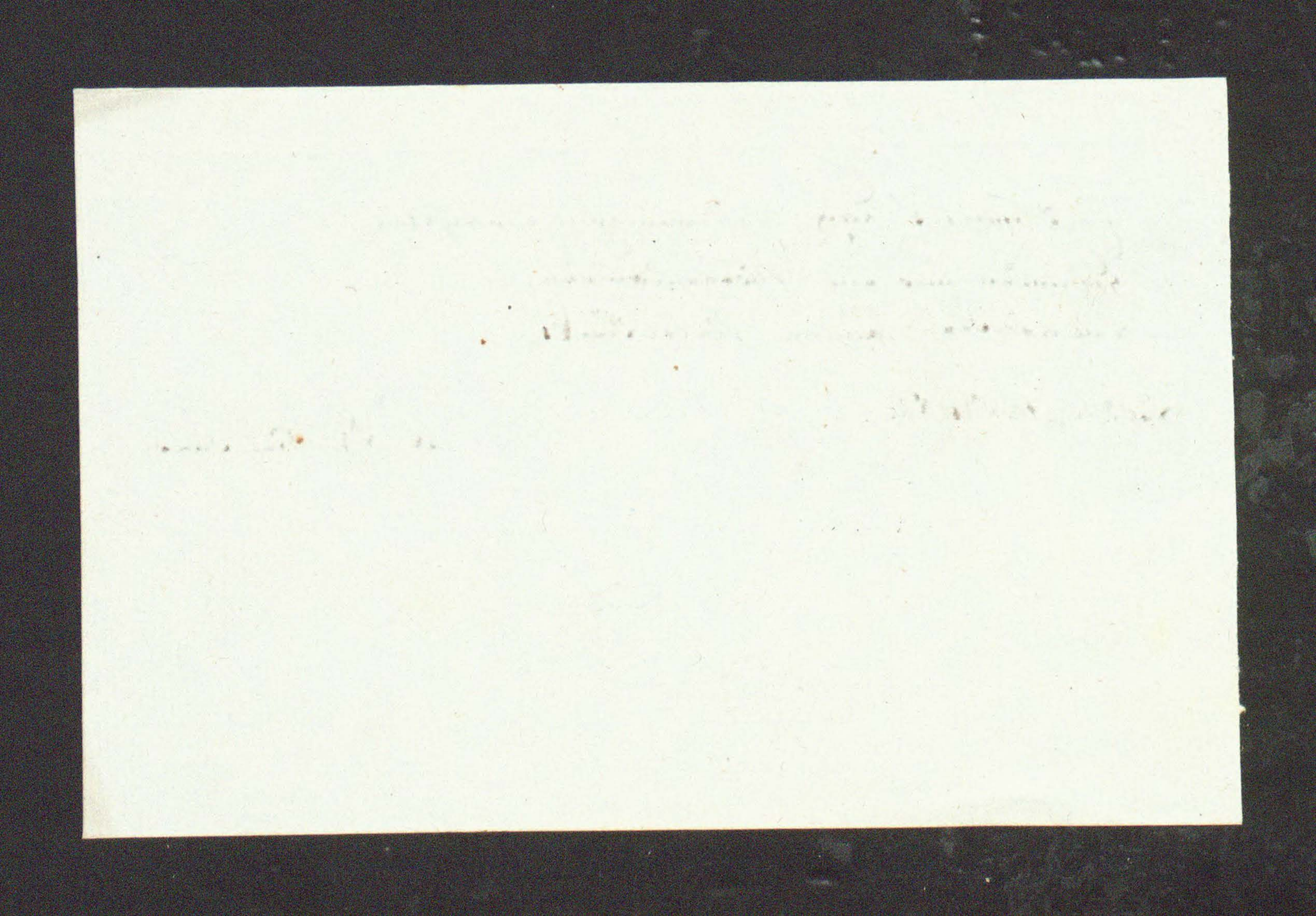
Ditmar

Erst macht Licht, was wenigen Erwählten
Freunden nur ein Morgendämmern,
den größeren Haufen Nebelflecke!

Wbd. d. 19. Okt. 82.

A. Th. Meissner.

STAATS-
BIBLIOTHEK
BERLIN



v. RADOWITZ 7099

Der Himmel unser Ziel! der Weg dazu [illegible]!

Dresd. d. 3. 9br 83.

A. G. Meißner.

STAATS-
BIBLIOTHEK
BERLIN

Meissner